

Dabei sein ist alles! Oder nicht?

**Eine experimentelle Studie zur Partizipation
in Evaluationen und ihren Konsequenzen für
den Nutzen und die Nutzung von
evaluationsgeneriertem Wissen.**

Benjamin Froncek

Anette Rohmann

18. Jahrestagung der DeGEval

„Evaluation und Wissensgesellschaft“

© FernUniversität in Hagen / Horst Pierdolla

Evaluation

„Program evaluation is the systematic collection of information about the activities, characteristics and results of programs to make judgments about the program, improve or further develop program effectiveness, inform decisions about future programming, and/or increase understanding.” (Patton, 2008, p. 39)

➔ USE (Nutzen/Nutzung)

Use – Nutzen/Nutzung

- Instrumental, conceptual, symbolic (Greene, 1988)
(auch persuasive & legitimative (Fleischer & Christie, 2009))
- Evaluation Influence (Henry & Mark, 2003)
- Process use (Patton, 1997, 2008)
- Findings & Process (Alkin & Taut, 2002)

Zusammenhang von Use und partizipativer Evaluation

- Förderung von Nutzen/Nutzung durch partizipative Evaluation (Fleischer & Christie, 2009; Johnson, Greenesid, Toal, King, Lawrenz, & Volkov, 2009)
- Empirische Belege
 - Fallstudien (Greene, 1987, 1988)
 - Surveys (Roseland, Lawrenz, & Thao, 2015; Turnbull, 1999)
 - Literaturreviews (Cousins & Chouinard, 2012; Brandon & Fukunaga, 2014)

Partizipative Evaluation

„Participatory evaluation is evaluation in which trained evaluators work in partnership with [program] stakeholders to produce evaluative knowledge.“ (Cousins & Chouinard, 2012, p. 10)



Partizipative Evaluation: Konsequenzen

Vorteile:

- Nutzen/Nutzung, Höhere Validität (Relevanz, Bedarfe), Attitude und Affect, Fairness, Lernen, Empowerment (Cullen, Coryn, & Rugh, 2011)
- Ownership, Commitment (Cousins & Chouinard, 2012)

Nachteile:

- Validität, Zeitaufwand, Kosten, Konsens schwierig, Logistik (Cullen, Coryn, & Rugh, 2011)
- Pseudo-Empowerment: „may give [...] groups a voice in evaluation, but not in the programmatic issues [...]” (Mark & Shotland, 1985, p. 605)

Partizipative Evaluation: Konsequenzen

Frustration effect (Cohen, 1985; Lind & Tyler, 1988):

“[...] frustration effect occurs when participants are disappointed and frustrated that their input did not affect the outcome.” (Potter, 2006, p. 65)

Prozess als unfair wahrgenommen

- Unmut und Unzufriedenheit (Potter, 2006)
- counterproductive work behavior (Colquitt et al., 2013)

Zusammenfassung und Anliegen

1. Empirie beschreibt: Positiver Zusammenhang zwischen Partizipativer Evaluation und Nutzen/Nutzung.

Kann dieser Zusammenhang auch kausalanalytisch gezeigt werden?

2. Partizipative Evaluation hat Vorteile. Meistens.

Was passiert, wenn Partizipation NICHT zu den erwarteten Ergebnissen führt? Kann dies den positiven Zusammenhang umkehren?

Annahmen

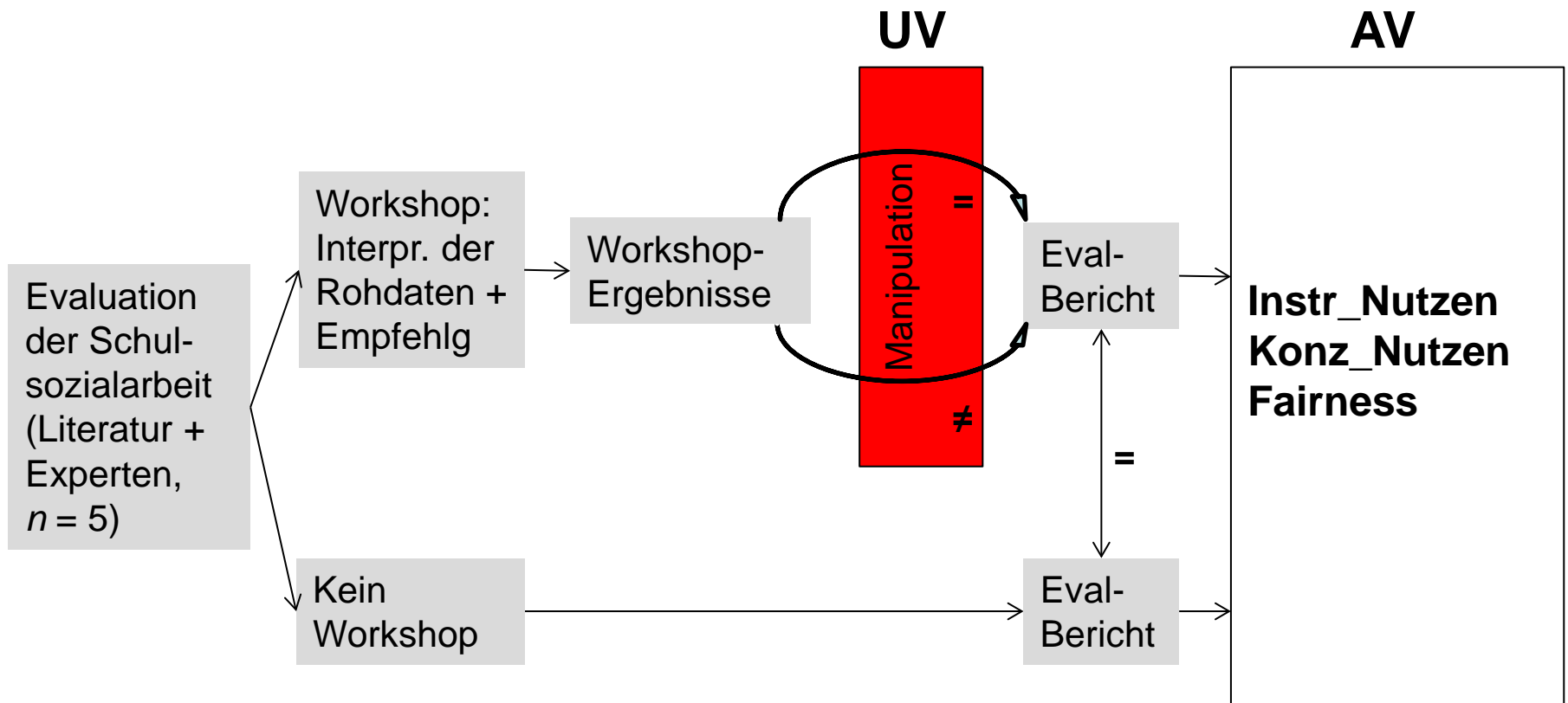
Haupteffekte:

1. Partizipation (*Voice*) führt zu mehr Nutzen/Nutzung als Nicht-Partizipation (*NoVoice*).
2. Pseudo-Partizipation (*Pseudo*) führt zu geringerem/r Nutzen/Nutzung als Partizipation und auch als Nicht-Partizipation.
3. Pseudo-Partizipation führt zu geringerer Fairnesswahrnehmung als Partizipation und auch als Nicht-Partizipation.

Erklärende Prozesse:

4. Der Effekt des Evaluationsprozesses (*Voice/Pseudo*) auf Nutzen/Nutzung wird über die Fairnesswahrnehmung vermittelt.

Fallsituation, Konzept



1x3 (Voice vs. Pseudo vs. NoVoice)

Fallsituation, Online-Erhebung



Wie wird die Evaluation durchgeführt?

Um ein möglichst breites Bild zu den Fragestellungen zu erhalten, werden verschiedene Methoden der Datenerhebung eingesetzt, bspw. Fragebogenerhebungen, Interviews, Falldokumentationen oder Schulstatistiken. Befragt werden nicht nur SchulsozialarbeiterInnen, sondern auch SchülerInnen und Erziehungsberechtigte sowie LehrerInnen und Schulleitungen.

Die Evaluation wird außerdem in verschiedenen Phasen durchgeführt. Nach der Datenerhebung werden die Rohdaten¹ in einem Workshop präsentiert und mit den beteiligten und betroffenen Personen - zu denen auch Sie gehören - interpretiert und diskutiert. Außerdem sollen in diesem Workshop - ebenfalls in Zusammenarbeit mit den betroffenen Personen - Empfehlungen und Handlungsschritte für die Entwicklung der Schulsozialarbeit an den Schulen diskutiert werden. Aus den Ergebnissen des Workshops wird dann ein Evaluationsbericht erstellt, die Evaluation abschließt.

Der Ablauf der Evaluation sieht also so aus:

Datenerhebung --> Workshop (Interpretation/Empfehlungen) --> Evaluationsbericht

¹Rohdaten sind bspw. Zahlen, Diagramme, Tabellen etc., die allein noch wenig Bedeutung haben. Sie müssen interpretiert werden, bevor sie für die weitere Evaluation sinnvoll genutzt werden können.

Weiter



Wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?

	trifft gar nicht zu	1	2	3	4	5	6	trifft völlig zu
Ich habe neue Ideen und Anregungen für die Schulsozialarbeit durch die Evaluation bekommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe mein Verständnis zum Thema Schulsozialarbeit durch die Evaluation erweitert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe durch diese Evaluation etwas für die Schulsozialarbeit hinzulernt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Einstellung gegenüber meiner Schulsozialarbeit hat sich durch die Evaluation verbessert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiter

Studie 1, Sample

$N = 85$

Sex: 62w, 23m

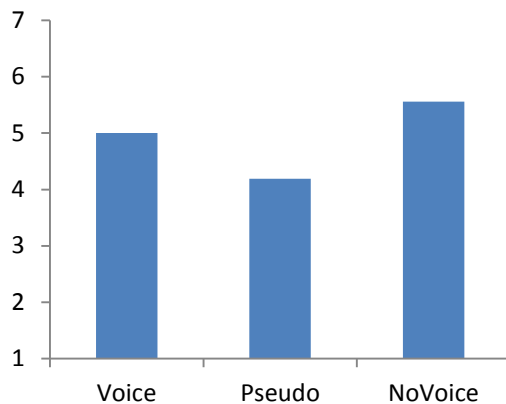
Age: $M = 34$, $SD = 10,48$, $Min = 21$, $Max = 57$

- Studierende des B.Sc.-Psychologie
- Virtuelles Labor der FernUniversität in Hagen
- Versuchspersonenstunden

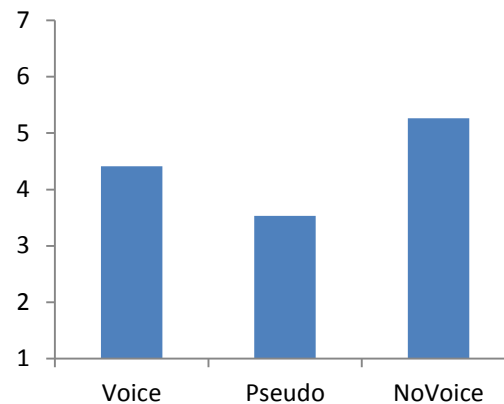
Studie 1, Haupteffekte

MANOVA (UV=Evaluationsprozess; AVen=instrumenteller Nutzen, konzeptioneller Nutzen, Fairnesswahrnehmung):
 $F(6, 162) = 6,69, p = .000$

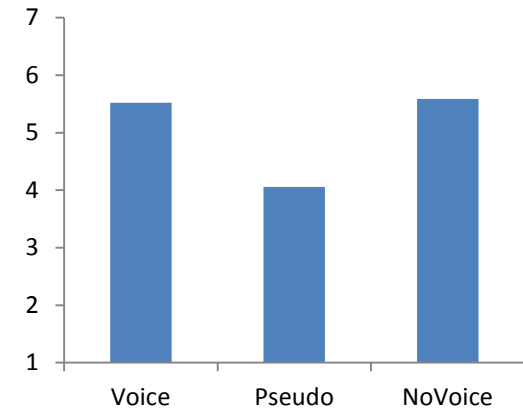
Instrumenteller Nutzen ($\alpha = .95$)



Konzeptioneller Nutzen ($\alpha = .88$)



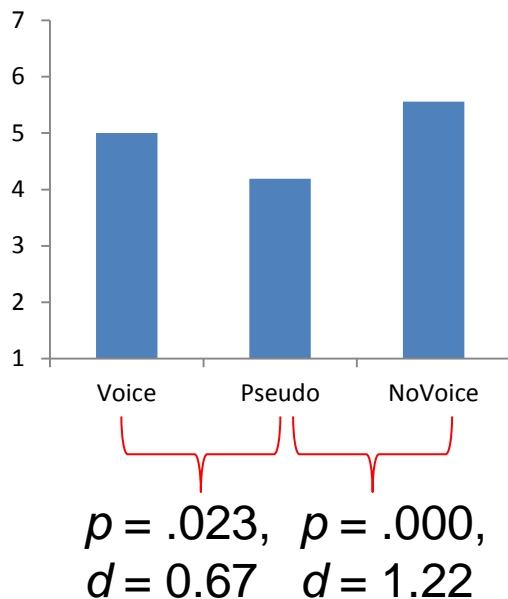
Fairness ($\alpha = .97$)



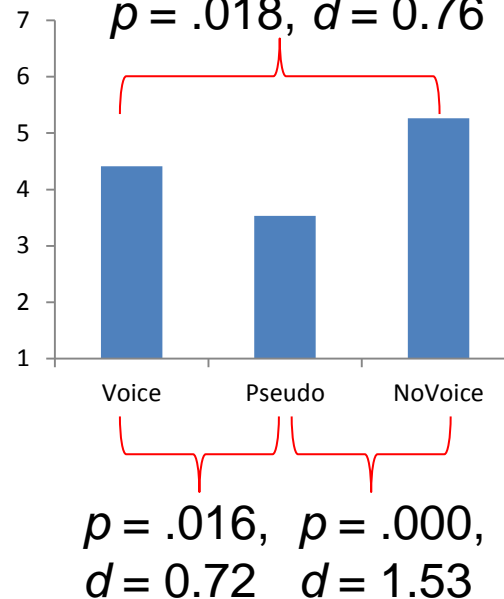
Studie 1, Haupteffekte

MANOVA (UV=Evaluationsprozess; AVen=instrumenteller Nutzen, konzeptioneller Nutzen, Fairnesswahrnehmung):
 $F(6, 162) = 6,69, p = .000$

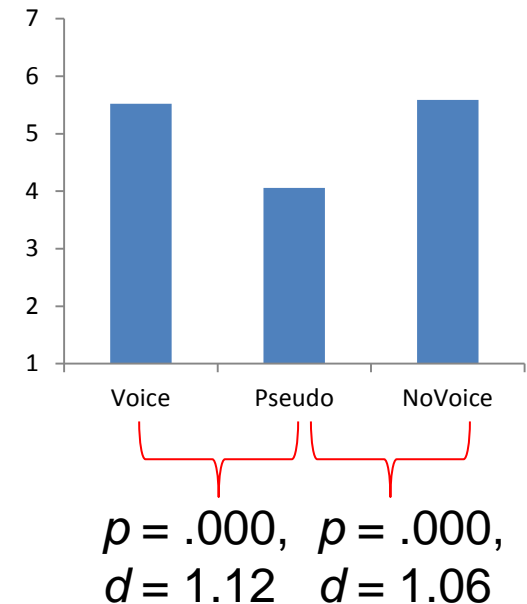
Instrumenteller Nutzen ($\alpha = .95$)



Konzeptioneller Nutzen ($\alpha = .88$)
 $p = .018, d = 0.76$

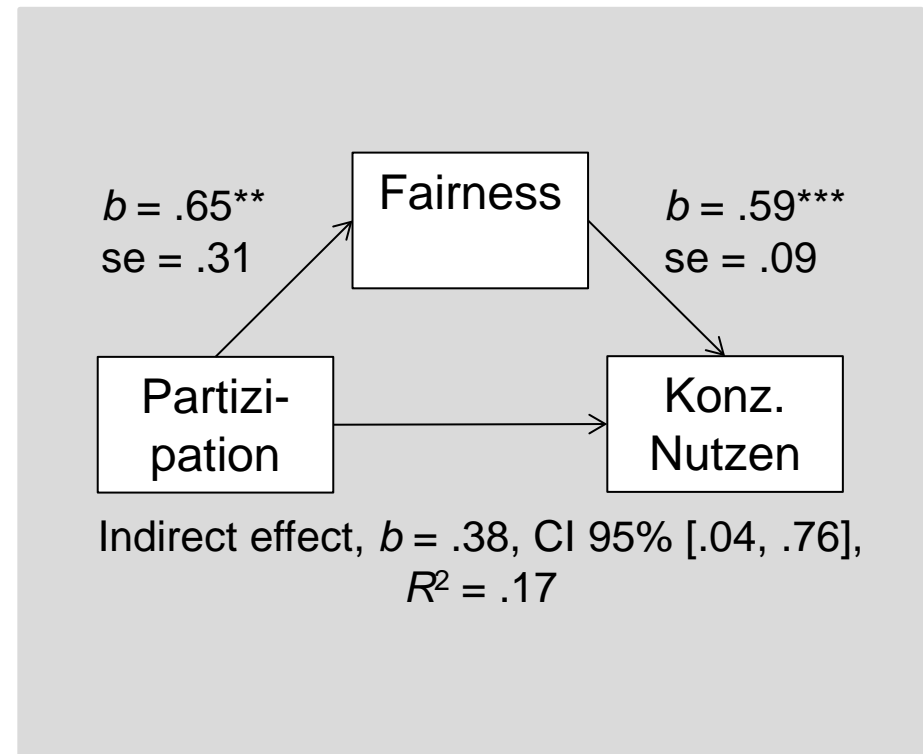
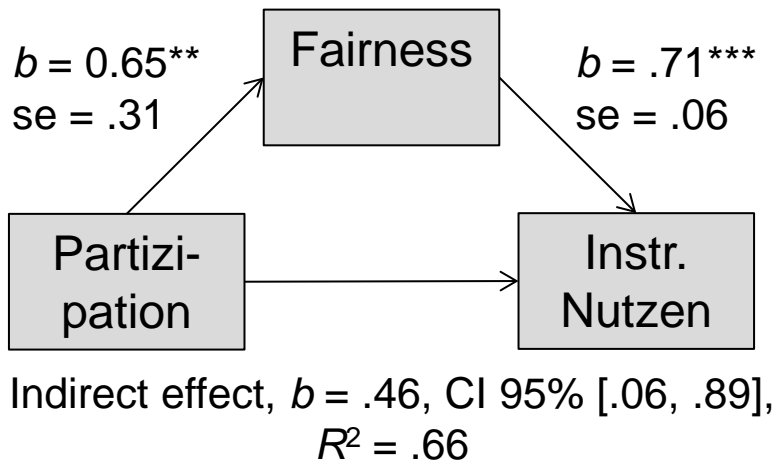


Fairness ($\alpha = .97$)



Studie 1, erklärende Prozesse

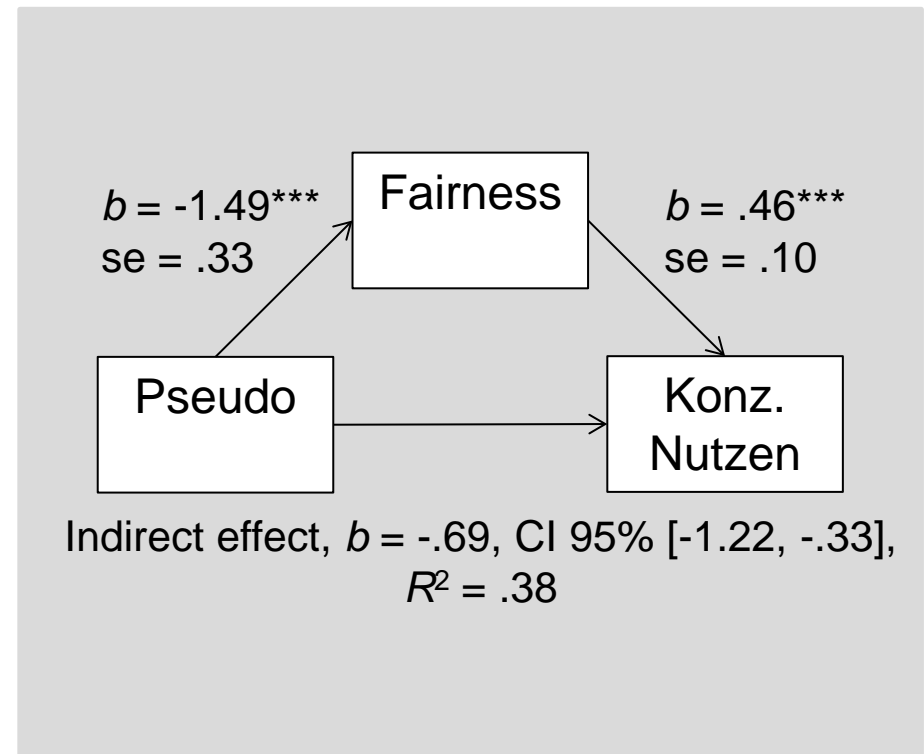
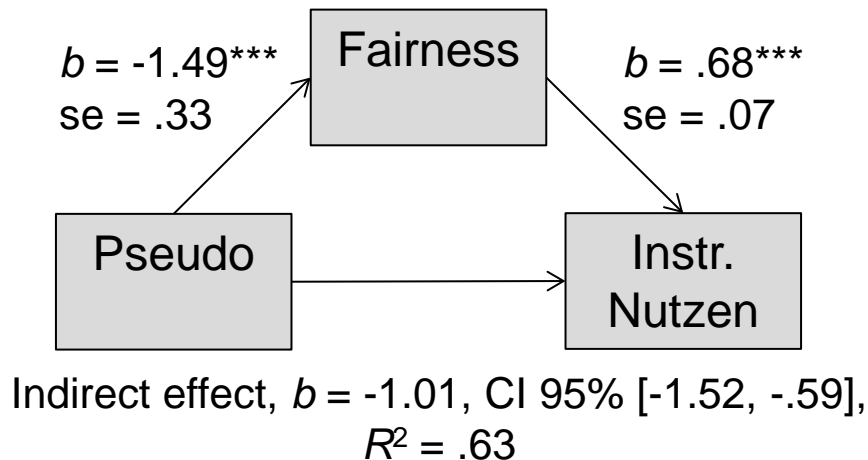
Der Effekt von Partizipation auf Nutzen/Nutzung wird *vermittelt* durch die Fairnesswahrnehmung.



** $p < .05$, *** $p < .001$

Studie 1, erklärende Prozesse




Der Effekt von Pseudo-Partizipation auf Nutzen/Nutzung wird *vermittelt* durch die Fairnesswahrnehmung.




** $p < .05$, *** $p < .001$

Studie 1, Zusammenfassung

Haupteffekte:

1. Partizipation (*Voice*) führt zu mehr Nutzen/Nutzung als Nicht-Partizipation (*NoVoice*). 
2. Pseudo-Partizipation (*Pseudo*) führt zu geringerem/ Nutzen/Nutzung als Partizipation und auch als Nicht-Partizipation. 
3. Pseudo-Partizipation führt zu geringerer Fairnesswahrnehmung als Partizipation und auch als Nicht-Partizipation. 

Erklärende Prozesse:

4. Der Effekt des Evaluationsprozesses (*Voice/Pseudo*) auf Nutzen/Nutzung wird über die Fairnesswahrnehmung vermittelt. 

Studie 2, Sample

$N = 78$

Sex: 55w, 21m, 1 andere, 1 fehlend

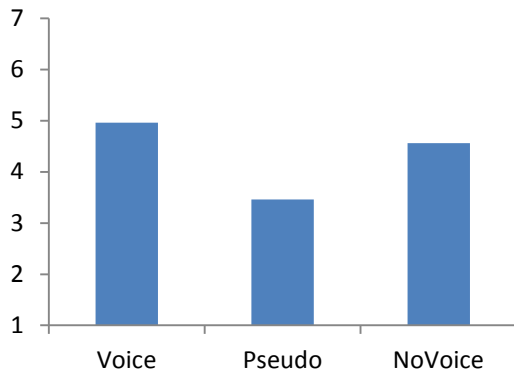
Age: $M = 41$, $SD = 10,62$, $Min = 21$, $Max = 65$

- Studierende BASA Online, FH Münster ($n = 29$)
- Schulsozialarbeitende (SSA) aus Bayern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Thüringen ($n = 49$)
- Landesarbeitsgemeinschaften Schulsozialarbeit
- Büchergutschein, Zusammenfassung

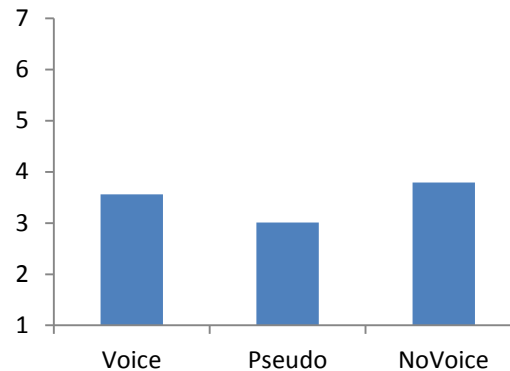
Studie 2, Haupteffekte

MANOVA (UV=Evaluationsprozess; AVen=instrumenteller Nutzen, konzeptioneller Nutzen, Fairnesswahrnehmung):
 $F(6, 148) = 2,77, p = .014$

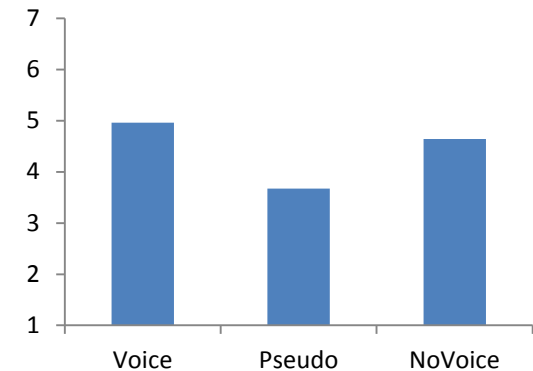
Instrumenteller Nutzen
 $(\alpha = .91)$



Konzeptioneller Nutzen
 $(\alpha = .94)$



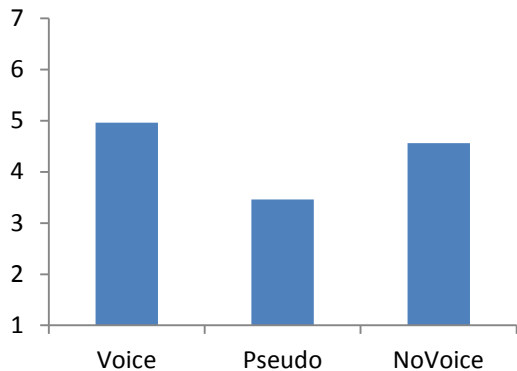
Fairness
 $(\alpha = .98)$



Studie 2, Haupteffekte

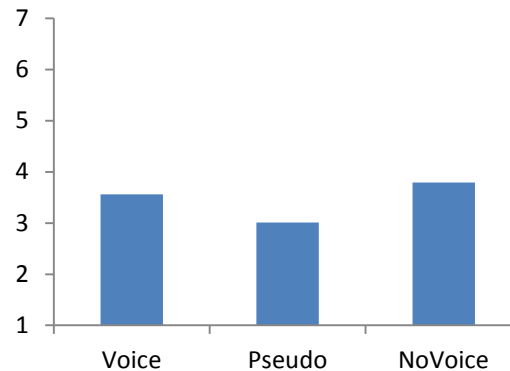
MANOVA (UV=Evaluationsprozess; AVen=instrumenteller Nutzen, konzeptioneller Nutzen, Fairnesswahrnehmung):
 $F(6, 148) = 2,77, p = .014$

Instrumenteller Nutzen
 $(\alpha = .91)$

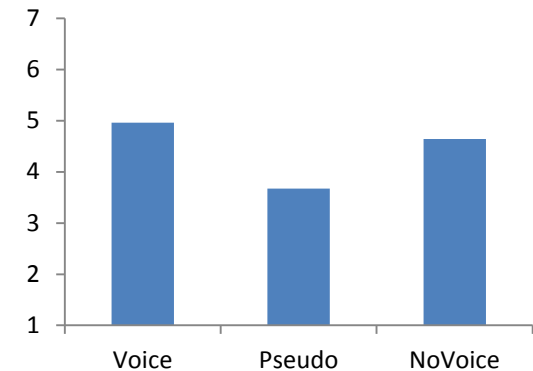


$p = .001, p = .018,$
 $d = 1.03 \quad d = 0.73$

Konzeptioneller Nutzen
 $(\alpha = .94)$



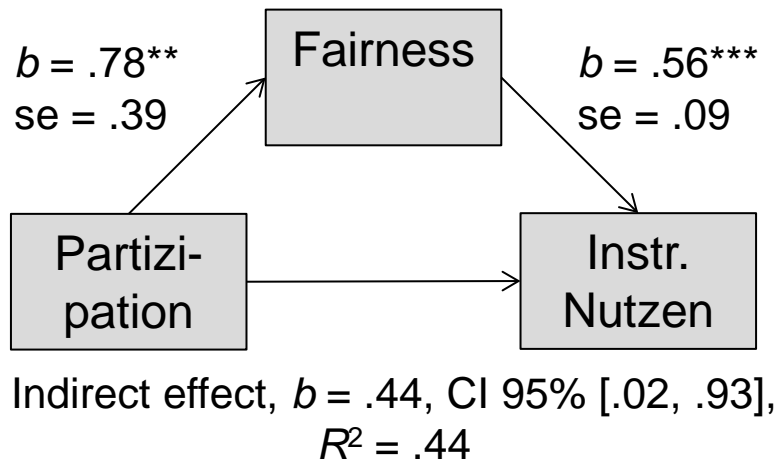
Fairness
 $(\alpha = .98)$



$p = .022,$
 $d = 0.77$

Studie 2, erklärende Prozesse

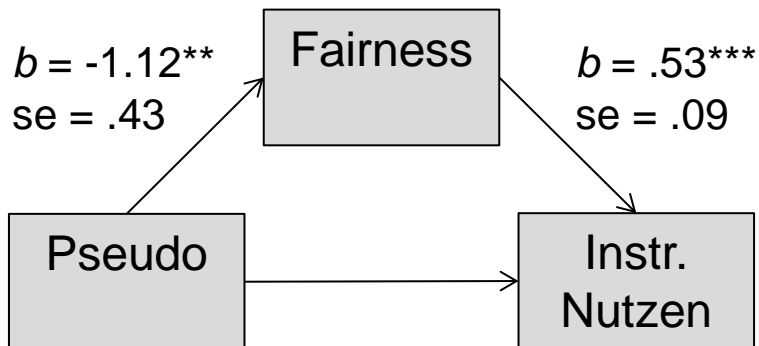
Der Effekt von Partizipation auf Nutzung wird *vermittelt* durch die Fairnesswahrnehmung.



** $p < .05$, *** $p < .001$

Studie 2, erklärende Prozesse

Der Effekt von Pseudo-Partizipation auf Nutzung wird *vermittelt* durch die Fairnesswahrnehmung.






Indirect effect, $b = -.59$, CI 95% [-1.13, -.17],
 $R^2 = .46$


** $p < .05$, *** $p < .001$

Studie 2, Zusammenfassung

Haupteffekte:

1. Partizipation (*Voice*) führt zu mehr Nutzen/Nutzung als Nicht-Partizipation (*NoVoice*). 
2. Pseudo-Partizipation (*Pseudo*) führt zu geringerem/r Nutzen/Nutzung als Partizipation und auch als Nicht-Partizipation. 
3. Pseudo-Partizipation führt zu geringerer Fairnesswahrnehmung als Partizipation und auch als Nicht-Partizipation. 

Erklärende Prozesse:

4. Der Effekt des Evaluationsprozesses (*Voice/Pseudo*) auf Nutzen/Nutzung wird über die Fairnesswahrnehmung vermittelt. 

Studie 2, Kommentare von Schulsozialarbeitenden

„Es ist etwas beschrieben worden, was immer wieder passiert. Auf politischen sowie dienstlichen Ebenen. Man bekommt das große Gefühl gehört zu werden und stellt zum Ende fest das es dann doch ganz anders zum Wohl anderer umgesetzt wird.“

„In der Endfassung sind bei vier Punkten deutliche Abweichungen zu lesen. [...] Ich würde nur unter Protest dieser Endfassung zustimmen wenn überhaupt!“

„Ich als SSA wäre enttäuscht und frustriert!“

Studien 1 und 2, Zusammenfassung

- Kein Unterschied, ob Partizipation oder Nicht-Partizipation!
- Bei Pseudo-Partizipation ist der instrumentelle Nutzen geringer, als bei Partizipation und bei Nicht-Partizipation!
- Fairnesswahrnehmung spielt eine entscheidende Rolle im Partizipationsprozess!

Einschränkungen und Ausblick

- Geringe externe Validität – zugunsten höherer interner Validität.
- Fallsituation nur *vorgestellte Situation* – Effekt aber erstmalig gezeigt.
- Waren die Handlungsempfehlungen zu wohlwollend → *fair outcome effect* (van den Bos, 1999)?
- Wurde bereits die Steuerungsgruppe als hinreichend partizipativ wahrgenommen?
- Welche Rolle spielen Emotionen → *hot cognition?* (van den Bos, 2007)

Implikationen

- Entscheiden, in welchem Ausmaß Macht verteilt werden soll und kann!
- Deutlich machen, warum Partizipation in einer Situation wichtig erscheint!
- Pseudo-Partizipation tritt auf, ist aber vermeidbar!

(Groves & Guijt, 2015)

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!



Benjamin.Froncek@fernuni-hagen.de